
KURT PFISTER:
DIE KUNSTBÜCHER DES JAHRES

Die Kurve der Kunstbetrachtung hat sich seit einiger Zeit umbogen. Ästhetische Einstellung ist in weitem Umfang an die Stelle einer historischen und philologischen getreten. Die Erkenntnis brach sich Bahn, daß Kunst kein Objekt wissenschaftlicher Kritik, sondern zuerst und zuletzt Erlebnis ist. Unabhängig hiervon besteht die Bemühung um Katalog und Inventar: notwendige Hilfsmittel, um Einblick in geschichtlichen Tatbestand zu gewinnen. Aber wir sind doch alle darin einer Meinung, daß jenseits der Kritik des Seminars erst das Ringen um das Wesentliche, um das Kunstwerk als Schöpfung beginnt.

Das Werk des Matthias Grünewald, das im Lauf der letzten Jahre in einem neuen und entscheidenden Sinn begriffen wurde, ward auch zum Prüfstein der Überzeugung des einzelnen. Oskar Hagen gibt in seiner (bei Piper erschienenen) Monographie die gründliche und umfassende Darlegung des historischen Tatbestandes, eine ruhige und sachliche Deutung des Werdens, der Probleme und Ergebnisse dieser Kunst; Hausenstein („Der Isenheimer Altar“, bei Hirth) im Gegensatz hierzu ein subjektives, gefühlsmäßig gesteigertes, nervös differenziertes Bekenntnis zu dem Werk; August L. Mayer (Delphinverlag) eine einfache, klare und faßliche Darstellung der Persönlichkeit und des Schaffens.

Eine Geschichte der mittelalterlichen Kunst, die vom Geist unserer neuen Einfühlung erfüllt wäre, gibt es bis heute nicht. (Trotz einzelner verheißungsvoller Ansätze, zu denen etwa Heises „Norddeutsche Malerei u. Heidrichs „Altdeutsche Malerei“ zählen.) Auch Dehios groß angelegte „Geschichte der deutschen Kunst“, von der ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen an dieser Stelle noch zu reden sein wird, kann schwerlich die Lücke ausfüllen. Sie vermittelt eine umfassende Kenntnis der Denkmale und der geschichtlichen Situation, aber die Methode aktenmäßiger Berichterstattung reicht am wenigsten dann aus, wenn es sich um die erregend gegenwärtigen Probleme mittelalterlicher Hervorbringung handelt.